018.

35

B. S. 168.
pièce 35.

J 1018

Denkmal

der

kindlichen Ehrfurcht und Liebe,

Herrn Ulysses von Salis Marschlins,

dem ältern,

errichtet

von Seinen verwaisten Töchtern,

U. P. A. v. S. M.

Zürich,
bei Orell, Füßli und Compagnie.
1801.

Digitized by Google

Digitized by Google

Flüchtiger Umriß
der
Lebensgeschichte
des
Herrn Minister Ulysses v. Salis Marschlins,
des ältern.

Einer der besten Freunde des seligen Herrn Minister Ulysses von Salis Marschlins findet nöthig, daß dem Denkmale, welches die Familie des Seligen ihrem Vater setzt, einige kurzgefaßte Denkwürdigkeiten seines prüfungsvollen Lebens vorangeschickt werden, — als Beweis, daß dieser Mann ihrer stillen Sehnsucht und ihrer öffentlichen Trauer werth sey.

Es sollen, wie gesagt, nur kurzgefaßte Denkwürdigkeiten seyn; — denn einer seiner Söhne behält sich vor, eine ausführlichere Biographie, nebst einigen, noch ungedruckten, hinterlassenen Schriften des lieben Seligen herauszugeben, so bald er einen Wink vom Publikum erhält, daß es willig ist, die wahrhafte Geschichte eines der merkwürdigsten Männer unsers Zeitalters zu lesen,

Digitized by Google

der allen Leidenden, und besonders den unterm Drucke der Ungerechtigkeit einer Freiheitlügenden Zeit Leidenden — zum Muster dienen kann; zumal man wohl behaupten dürfte, daß in der ganzen Schweiz, Bündten mit einbegriffen, kaum ein Partikular so lange und so viel von den Schlägen der Revolution gelitten habe. Er litt von dem Anfange der fränkischen Revolution an, und so wie seine Leiden stuffenweise mit seinen Jahren zunahmen, so nahm auch seine Ruhe, seine Gottergebene Gelassenheit zu; und je mehr die Revolutionsepidemie einriß, und sich in Bündten und durch Bündten, und nach und nach durch die ganze Schweiz verbreitete, wo der Kränkungen und Bedrükkungen immer mehr wurden, die man sich gegen ihn erlaubte: um desto leichter war es, ihn aller seiner Güter zu berauben, und ihn und seine bedauernswürdige Familie in Noth und Armuth zu stürzen. Allein seine, auf wahres Christenthum gegründete, Seelenheiterkeit konnte man ihm nicht rauben, so sehr man sich auch bestrebte ihn zu kränken; und, was sein Vaterherz am tiefsten verwundete, auch noch seinen Sohn aus seiner harmlosen, stillen, ländlichen Ruhe, aus den Armen seiner Familie riß. Dennoch unterlag er auch dieser großen Prüfung nicht. Der Herr, dem Er vertraute, und den er über alles liebte, ließ es zwar zu seiner Bewährung zu: allein er stärkte ihn auch mächtig,

Digitized by Google

alle diese steigenden Ungerechtigkeiten mit fast übermenschlicher Kraft zu erdulden.

Da ich mich nur kurz fassen darf, so verweise ich den Leser — neben der zu hoffenden Biographie — auf Lavaters Deportationsgeschichte, und unter den vielen Schriften unsers Seligen, theils politischen, theils religiosen Inhalts, vorzüglich auf die Schutzschrift, und den Brief an die Gemeinen der 3 Bünde, die er 1794—96, nach dem höchst partheyischen Verfahren seiner Verfolger, an sie ergehen ließ, und noch besonders auf die Bildergallerie der Leidenden, womit der Selige seiner christlichen Gelassenheit im Leiden das würdigste, schriftliche Denkmal selbst gesetzt hat.

Nun gebe ich eine Skizze von seinem äußerst thatenvollen Leben — man urtheile! — denn ich schreibe Wahrheit, — und verurtheile dann, wenn man kann, einen der mißkanntesten und doch größten Männer! —

Den 15. August 1728. ward er gebohren. Er war das älteste seiner vier Geschwister, von denen zwei, nämlich sein würdiger Bruder und eine edle Schwester, noch leben. Seine Eltern waren Herr Präsident Johann Rudolph Gubert von Salis Marschlins, und Frau Perpetua von Salis, gebohrne von Salis Soi. Er war außerordentlich lebhaft, und zeigte schon als Knabe ungemeine Talente. Einen beträcht-

Digitized by Google

lichen Theil seiner Jugendjahre verlebte er mit seinen rechtschaffnen Eltern und Geschwistern in Cleven und auf Soi. So wenig Gelegenheit sich der Lernbegierde des äußerst fähigen Knaben sowohl in Marschlins und auf Soi, als in Cleven darbot, seine Wißbegierde zu befriedigen: so fleißig benutzte er die, noch so schlecht bestellten, Schulen und alle Bücher, die er von seinen Verwandten entlehnen konnte, um seinen Durst nach Kenntnissen einigermaßen zu befriedigen.— Als kleiner Knabe schon ward er in allen den bezeichneten Oertern von den adlichen und Bauernknaben seines Alters bei ihren Kriegsspielen zum Anführer erwählt, und hielt so gute Manneszucht, daß sie ihm ohne Widerrede gehorchten, und war ihnen so lieb, daß sie jede Trennung von ihm sehr bedauerten.

Mehr als eine schreckliche Lebensgefahr drohte schon dem Knabenalter des Edeln; der Allmächtige schützte und rettete ihn.

In seinem sechszehnten Jahre besuchte er die Universität in Basel, wo ihm zwar nicht viel über ein Jahr zu bleiben vergönnt war; desto besser wendete er aber die kurze Zeit an.

Bald nach seiner Nachhausekunft gieng er auf Reisen, von denen er bereichert an Kenntnissen, wozu er alle Gelegenheiten und Gegenstände zu benutzen gewohnt war, heimkehrte. Er war eifriger, seine

Digitized by Google

geistigen Schätze zu vergrößern, als ein Geiziger seine Heller zu Louisd'or macht, und Schätze sammelt, die von Motten und Rost verzehrt werden.

Im achtzehnten Jahre ward er schon Syndikator, eben als sein seliger Herr Vater Präsident der Syndikatur war. Auf dieser ersten Staatsreise wäre er, da sein, unglücklicher Weise, blindes Pferd stolperte, beinahe in dem See zwischen Dubin und Traona, im Veltlin, ertrunken; aber selbst unter dem Wasser verließ ihn seine Geistesgegenwart nicht, und die Hülfe kam noch zu rechter Zeit.

Seine politische Laufbahn fieng im J. 1749. an, und zwanzig Jahre hindurch verwaltete er verschiedene, und besonders die von seinem Hochgericht der 4 Dörfer ihm aufgetragenen, Aemter nicht nur mit Ruhm, sondern mit solcher Gewissenhaftigkeit, daß, als er von 1757 — 1759. Podestat zu Tiran im Veltlin war, wo die meisten auf diesen Aemtern sich bereicherten, sein Profit sich auf einen Gulden beloff. — Güte und Ernst wandte er, jedes so zu rechter Zeit an, daß er geliebt und gefürchtet war, aber nichts reizte seinen Zorn heftiger, als Bestechungen, woran die Veltliner, ehemalige Unterthanen der Bündtner, von vielen ihrer Regenten nur allzusehr gewöhnt worden waren. Bei dem Podestat von Salis Marschlins kamen sie mit solchen Versuchen schlecht

an; aber was erwarb er sich mit seinem christlich biedern Betragen? — Feinde! die es ihm nicht verzeihen wollten, rechtschaffner zu seyn als sie; dazu gesellten sich Partheysucht, Familienhaß, und alle Leidenschaften, die in ganz demokratischen Staaten wie die Hyder sich regen, und oft die Besten verfolgen.

Die mannigfaltigen Kränkungen und Hemmungen, die ihm daher widerfuhren, waren es, was ihn im Jahr 1768. bewog, die ihm vom König in Frankreich angetragne Stelle seines Ministers in Bündten anzunehmen; eine Stelle, die ihm Kraft gab, ungehinderter Gutes zu wirken. Wie treu er diese angewendet habe, wird die größere Biographie mit Thatsachen beweisen. Auch ließ er sich im Jahr 1770. von seinem besten Freunde, dem seligen Herrn Professor Planta, dem bekannten Erzieher in Haldenstein, überreden, jenes Seminarium mit ihm gemein zu haben, weil bei der steigenden Theurung der Lebensmittel das Institut für einen Partikular zu lästig wurde. Und da für die anwachsende Schaar der Lehrer und Zöglinge der Platz zu enge war, verpflanzte er das Seminar auf Marschlins. — Er, der Menschenfreund und besonders Jugendfreund, den theils seine Stelle, theils das Vertrauen zu seinen biedern Landsleuten — sie werden sein unternommenes patriotisch-gemeinnütziges Werk nicht ununterstützt lassen, — mit

den besten Hoffnungen beseelte, baute noch einen ganzen und einen halben Flügel dem Schlosse an; führte ausser dem Schlosse zwei Häuser beinahe von Grund auf, das einte zu seiner eignen Wohnung, das andre zum Gasthof, nebst einigen kleinern, zum Institut nöthigen Gebäuden; wandte große Summen auf, alles bequem zum Nutzen und Vergnügen für Zöglinge und Lehrer und andere Haushaltungen, die das Institut nach sich zog, einzurichten. Aber was geschah? — Eben da das Institut die beste Hoffnung erweckte, riß ein schleichendes Fieber seinen Herzensfreund, den Herrn Professor Planta, von seiner Seite; die beste Stütze fiel. Nichts war dem Herrn Minister angelegner, als einen andern würdigen Mann zu finden, der dem Institut seinen entschlafnen Freund ersetzte. Er wagte daher mitten im Winter 1774. die Reise durch einen großen großen Theil von Deutschland, einen solchen zu suchen, der berühmte Basedow verschaffte ihm einen, der an Kenntnissen und Gelehrsamkeit jenen vielleicht ganz ersetzte; — aber auch an Herz und Christenthum? — Ach, wie beklagte er sich hernach, als er, aber zu späthe, die Schlange kennen lernte, die er am Busen ernährte; das Institut bekam den Namen eines Philantropins, wozu es von dem Menschenfreunde Salis wirklich bestimmt war; aber was half der schöne Name? alles gieng seinem wohlthätigen Zwecke zuwider; die

Digitized by Google

Unterstützungen blieben aus; dagegen häuften sich die Schwierigkeiten; der Mißkredit des Instituts, dessen Vorsteher der Direktor Bahrdt war, wurde immer allgemeiner, und die groß eingerichtete Anstalt zu kostspielig für einen Partikular; dazu kam 1777. das Unglück, daß er einen der liebenswürdigsten Lehrer, bloß eine halbe Stunde von Marschlins, durch einen Mord verlor, dessen Thäter jetzt noch ein Geheimniß ist. Dieß gab dem Philantropin den letzten Stoß, und der sel. Herr Minister, gekränkt durch so viele traurige Erfahrungen, mußte es aufgeben. Diesen Triumph hatten nun seine Feinde! — Allein noch mußten sie ihn unter dem Schutze seiner Stelle für manches Gute wirksam sehen. Er war in gewissen Rücksichten für Bündten eben das, was sein, nun auch verewigter Freund, Lavater, in so mannigfaltigen Beziehungen, für sein Zürich.

Sein rastloser Geist bedurfte auch Erholung; und eine auserlesene Gemäldesammlung, eine sehr reichhaltige Bibliothek, nebst merkwürdigen handschriftlichen Urkunden, ein seltenes Münz- und ein Naturalienkabinet füllten seine Mußestunden aus. Vorzüglich benutzte er diese Schätze, Fremden ihre Besuche bei ihm so viel unterhaltender zu machen.

Wie könnte ich von seinem häuslichen Leben und Charakter schweigen? Er war der gehorsamste, frömmste

Sohn, der beste Gatte und Vater. Im Jahr 1751. verheirathete er sich mit Fräulein Barbara Nicola von Rosenroll, dem einzigen Kinde des seligen Herrn Vicar von Rosenroll, der ehedem mit dem berühmten Professor Scheuchzer im freundschaftlichsten Verhältnisse gestanden, und ihn auf seinen Bergreisen oft begleitet hatte. Die zärtlichliebende Gattin gebahr ihm zwölf Kinder, sieben starben minderjährig, zwei Söhne und drei Töchter überlebten sie beide.

Eine derselben verheirathete sich im Jahr 1775. an den einzigen Sohn des seligen Herrn Bundspräsidenten von Salis Soi, und machte damit in jeder Absicht, und besonders von Seite des Herzens, eine der besten Parthien im Lande.

Im Jahre 1771. brachte er selbst seine Söhne auf Dijon; im nemlichen Jahre reiste er mit seiner Familie ins Veltlin auf Castion, wo die meisten seiner Güter lagen, um die, die er mit andern Verwandten gemein hatte, auszukaufen, zu berichtigen und in bessern Stand zu bringen. Er blieb mit seiner Familie in einem eingeschränkten Hause bis 1778. im Heumonat; von da sie sich erst in Tusis, dann über den Bundstag in Chur aufhielten, im September wieder ins Veltlin zurück reisten, und wieder so lange blieben, nachdem er vorher seine jüngste Tochter in die Töchter-

Digitized by Google

schule auf Zürich gebracht, und seine Söhne von Dijon wieder abgeholt hatte. Dann hatte er seinen Aufenthalt abwechselnd bald in Marschlins, bald in Chur; überall wirkte sein rastloser Geist Böses zu verhüten, und Gutes zu befördern, so lange bis der große Sturm losbrach, der noch jetzt nicht ausgetobt hat.

Die französische Revolution hatte kaum begonnen, als man sie auch gegen ihn benutzte. Schon im Jahr 1790. erschien eine Adresse wider ihn und seinen würdigen Bruder, wo er viele Unterschriften fand, die ihn schmerzlich befremdeten. Im nemlichen Jahre wurden ihm, auf eine unerhörte Weise, Briefe, die vom Hofe an ihn abgegangen waren, aus dem Postamt in Chur geraubt. Nun gieng es Schlag auf Schlag. Im Jahr 1792. resignirte er seine Stelle, weil er, der dem König den Eid der Treue geschworen hatte, den Nationaleid schwören sollte. Dies war es eben, worauf seine Gegner schon lange gehofft; woran sie schon so viele Jahre gearbeitet hatten. Erwünschter konnte ihnen nichts seyn, als daß sie nun vollends freie Hände hatten, den rechtschaffensten und größten Mann, dessen sich Bündten rühmen konnte, desto kräftiger zu verfolgen. Thatsachen beweisen, was ich sage; man lese seinen Brief an die Gemeinen der drei Bünde, S. 44. f.

Das Jahr 1793. war schon schwerer. Im Frühjahr,

Digitized by Google

den 22. Mai starb ihm seine zärtliche Gattin an einer langwierigen Krankheit; nicht lange nachher ward er der Gefangennehmung Semonvilles beim Clevner See beschuldigt, er, der nicht einmal wußte, daß Semonville in Bündten reiste, bis er in Chur war. Bald nachher gieng man schon mit Mordgedanken gegen ihn um, täglich wurde es unruhiger; doch sparte man die Vollendung der Rache auf einen noch bequemern Zeitpunkt; denn ihre Stunde war noch nicht gekommen. Diese kam auf dem merkwürdigen Congreß. — So kurz ich mich mit Hinsicht auf eine weitläufigere Beschreibung fasse: so kann ich mich doch nicht überwinden, eine Anekdote beizufügen. Das Volk, durch seine Rädelsführer aufgewiegelt, wähnte, daß Er die damalige Kornsperre bewirkt habe. Man kam in großen Truppen, mit drohenden Mienen, ihn darum zu Rede zusetzen; allein er sagte den Leuten mit seiner gewohnten Gelassenheit alles Wahre, und daß er genau wisse, wer die Sperre verursache. Sie giengen befriedigt und überzeugt, daß er es nicht war, von ihm; wollten zwar durchaus die Fischer im Trüben erfahren, aber er entdeckte sie ihnen nicht, — weil kein Mensch um seinetwillen unglücklich werden sollte*).

*) Man lese in der Schutzschrift die Beantwortung des neunten Klagpunkts; auch in Ansehung des Semonvillischen Geschäfts.

O! wie viel edler handelte er als seine Feinde, welche stets lauerten, ihn in die Falle zu bringen, und, mit einem Schein von Gerechtigkeit, aus den Lebenden zu vertilgen. Rastlos war ihre Arbeit bis auf den Congreß 1794., den sie zusammen hielten. Deputirte von allen Oertern in Bündten wurden berufen, man wußte nicht, was es werden wollte; es gewann so ein fränkisches Ansehn, daß man sich bereden konnte, in Frankreich selbst zu seyn. Als sie nun glaubten, daß es der rechte Zeitpunkt wäre, und daß sie die rechten Mittel in Händen hätten, ihren Muth an ihm zu kühlen, ladten sie ihn auf den Congreß vor. Er stand da vor ihnen, wie einst der, dessen herzlichster Jünger er war, vor Kajaphas und seinen Collegen, — zwei Tage nacheinander, und vertheidigte sich so, daß selbst einige von seinen Feinden, umgestimmt, gestehen mußten, klarer könnte man die Unschuld nicht darthun, als er sie dargethan habe. Doch alles das, und was seine Anklage betrifft, lese man in seiner Schutzschrift, oder dann in der zu hoffenden Lebensbeschreibung. — Indessen war damit seinen Feinden nicht geholfen, er hörte deutliche Stimmen, die andre auch hörten, welche nur zu stark ihre gräulichen Absichten verriethen, die sie bald dadurch bewiesen, daß sie eines Abends, als es kaum dämmerte (es war am Ende des Märzens), schon alle große und kleine Thore in Chur schlossen. Wahre

Freunde von ihm warnten und baten ihn zu fliehen, weil Ungerechtigkeit jetzt regierte; lange ließ er sich bitten, eh' er Gehör gab. Denn noch jetzt konnte er nicht glauben, daß man nach seinem unschuldigen Blut dürstete. Endlich gab er nach, und entkam durch eine sonderbare Führung Gottes glücklich nach Zürich. — Auf dem Tische in seinem Zimmer lag die Stelle aufgeschlagen, die er in der nemlichen Nacht gelesen hatte, die Flucht des Apostels Paulus vor den Synedrium. — Alle die ungerechten Urtheile und höchstungerechten Mißhandlungen von Deputirten, von Exekutionswachen, die mit ihren Grobheiten die hinterlassene Familie quälten, und auf alle Schriften des Herrn Ministers so gierig wie die Geyer herfielen, sie in seine Koffern packten, und davon fuhren, — all dieses fiel gerade in die Feyer der Leiden und Auferstehung des Erlösers. Diese herrlichen Festtage, die seine Zurückgelassenen, als Bewachte und Mißhandelte, nicht in der Kirche feyern konnten, gaben ihnen doch den einzig haftenden Trost! — Nicht einmal seinen alten Vater konnte man ungekränkt lassen; die Gewaltthätigkeit, und alle damit verknüpften Mißhandlungen gegen seinen Sohn, gegen ihn, und seine Familie, setzten seinem sonst muntern Geiste und noch starken Körper dergestalt zu, daß er das volle Hundert von Lebensjahren, dem er bis an einige Monate nahe

war, nicht erreichte. Er starb 1795.. Als die Deputirten die Frechheit hatten, auch seine Sachen zu durchmustern, und sich ihm zu zeigen, sagte er ihnen frisch: „Ich „bin am Rande des Grabes, und werde bald vor den „Weltrichter kommen, da will ich Klage führen!"

In Zürich wurde unser Salis von seinem, ihn zärtlichliebenden, Bruder und dessen äußerstliebenswürdiger Gattin aufgenommen und zärtlich behandelt.

Im Jahr 1798. kaufte er das Gut Unter-Eckbühl, unter Zürich, durch Vorschuß seiner Frau Tochter in Chur und seines Sohns, Landammann, um mit seinen jüngern Kindern sich darauf zu setzen, in der Absicht, seine noch übrigen Tage hier ruhig in der Stille zuzubringen; aber auch dieß Glück sollte ihm nicht länger zu Theil werden, als bis im Hornung 1799. — Doch schon vorher wurde sie unterbrochen durch die Freiheitsseuche, die sich über die ganze Schweiz, also auch über das chemals so glückliche Zürich, wie ein starkes Waldwasser ergoß, das durch einen Erdschlipf aufgeschwellt, Verheerung anrichtet. — Einquartierung mit alle den Unbehaglichkeiten, die solche mit sich brachte — war nur ein Vorbote des Schlimmern, der Confiskation seiner Briefe, und der Bewachung, deren Lavater in seiner Deportationsgeschichte erwähnt. (Salis kannte Lavatern beynahe schon 30. Jahre, und war Theilnehmer seiner Freuden und Leiden. — Man lese vornemlich die Stelle im neunten Brief der Deport. Gesch. S. 140.) Während

Während seiner Bewachung mußte er noch die Kränkung der Deportation seines zärtlichgeliebten Sohnes erfahren, dem man, unter Bewachung, kaum eine Viertelstunde erlaubte seinen Vater zu sehen. Dieses kurze, betrübte Wiedersehen verdient in der größern Lebensbeschreibung weitläufig beschrieben zu werden. Nur ein einziges Wort, das der gekränkte Vater seinem gekränkten Sohn, unter beiderseitiger Bewachung, zulispelte, kann ich nicht vorbei gehen: „Sey nicht „bekümmert, mein Sohn, und lies fleißig in den göttlichen Schriften, insonderheit die Psalmen, und unter „denen vorzüglich den 37. Psalm."

Als die Kaiserlichen kamen, begann man frische Luft zu schöpfen. — Allein es war das Aufathmen eines Gefangnen, der in den hochbemauerten Hof gelassen wird, um wieder eingekerkert zu werden. Doch benutzte er diese kurze Frist; reiste, auf vielfältiges Anhalten seiner Verwandten und Freunde, endlich in seine Heimath, und blieb einige Wochen im Lande; aber bald nach seiner Rückkunft nahmen die Sachen eine andre Wendung. Seinem Eckbühl drohte durch die gegenüberstehenden Kanonen ein starkes Ungewitter. Er fand gut mit seinen Töchtern in den Wald zu fliehen — doch auch diese tragische Scene wird in seiner Biographie geschildert werden. Nach wenigen Tagen ließ er sich von seinen Töchtern, die bei einer Freun-

hin Zuflucht suchten und fanden, da sie so sehr von den Franken ausgeplündert wurden, daß sie ihre Haushaltung unmöglich mehr fortführen konnten, erbitten, sich zu flüchten, weil man besorgen mußte, der Faktionsgeist und die Verfolgungssucht möchten von neuem auf ihn losgehen. Einige Zeit hielt er sich in St. Gallen bei einer Freundin auf. Endlich fand sich eine Gelegenheit über den Rhein zu kommen, und er kam durch sonderbare Führung glücklich heim; aber, leider, wenige Wochen nachher mußte er schon wieder weichen; hielt sich mit einigen seiner Anverwandten im Tirol auf; wandte alle mögliche Mühe an die Loslassung seines noch immer verhafteten Sohnes und die Auswechslung der Gefangnen zu bewirken; — und auf den schriftlichen Rath des franz. Ministers Reinhard, daß er selbst auf Wien gehen möchte, um sie zu erhalten, entschloß er sich endlich, nach vielen vergeblichen, schriftlichen Bemühungen, in seinen alten Tagen, auch noch zu diesem Opfer, — und reiste nach der Kaiserstadt. Aber krank an einem Nervenfieber, doch ohne Schmerzen, kam er in Wien an — und nach 6. Tagen befahl er, bis auf den letzten Augenblick seiner selbst sich bewußt, seine im Sterben wie im Leben Gottergebene Seele in die Hände seines Erlösers, — und gieng in seine Ruhe ein. Sein junger Mitgefährte, ein Graf von Salis aus England, drückte ihm die Augen zu.

Digitized by Google

S. M. der Kaiser hatten ihm Ihre Leibärzte gesendet, um, wo möglich, sein Leben zu retten. — Ihre Hülfe kam zu spähte. Indessen war dieser Beweis kaiserlicher Gnade, so wie der zweite, die ehrenvolle Bestattung des theuren Gestorbenen, seinen Hinterlassenen rührend tröstlich.

Dies war die Laufbahn eines der rechtschaffensten und edelsten Männer seiner Zeit. Sein Vaterland, dem er nur Gutes gethan hatte, — denn er liebte es wahrhaftig, und sein Sinnen und Bestreben zielte einzig auf desselben wahres Wohl; — Sein Vaterland, — doch nein, — dies nicht, sondern nur der alte Sauerteig des Faktionsgeistes, der durch die Freiheitsschwärmerey in Gährung gerieth, stieß ihn aus, und verfolgte ihn bis an seinen Tod; und warum? nicht allein, daß er für einen Aristokrat gehalten wurde, und ein Königlichgesinnter war; (denn dem Könige hatte er vor 32. Jahren den Eid der Treue geschworen; also lange ehe die Republikanisierung in Frankreich vorgieng;) — sondern weil er in keiner Betrachtung mit jenen Menschen harmonierte. Ihre Verfolgungssucht erstreckte sich nicht bloß auf ihn, sondern auf die ganze unglückliche Familie, die sie nicht nur durch gänzliche Beraubung ihrer Mittel in die beklagenswürdigste Armuth gebracht haben, sondern seinen Sohn in beständigem Arrest zu behalten suchten; und, während seiner Abwesenheit, dessen Gattin und Bruder mit den

Digitized by Google

ungemessensten Einquartierungen plagten. Wer wird es glauben? und doch ists Thatsache, daß seit acht Monaten 3000. Mann und 954. Pferde in Marschlins gefüttert werden mußten, wozu noch überdieß ungeheure Brandschatzungen und Kriegssteuren kommen! —

Doch, ich kehre wieder zu ihrem beklagenswürdigen Vater zurück, und füge noch dieß bei: daß er manches, mit Wahrheit, von sich behaupten konnte, was sein Lieblingsapostel Paulus, 2. K. XI. 26, 27. von sich sagt. Oft war er in Feuer- und Wassersgefahren, und zwar, wo es Hülfe bedurfte, ohne seinem Leben zu schonen, immer einer der ersten; — wie oft er in Gefahren von Räubern aller Art schwebte, zeigt schon dieser kurze Abriß, — ausführlicher wird es die Lebensgeschichte thun, s. f. f.

Ich schließe, und appelliere, im Namen seiner unglücklichen Familie, zu der ich mit gehöre, an jedes Recht fühlende Menschenherz! Noch einmal erwähne ich seiner letzten Schrift, der Bildergallerie für Leidende; sie ist ein Spiegel seines vortrefflichen Herzens. Wie wohl that es ihm einst, ein Billet von seinem Freunde Lavater, mit einem Einschluß von dessen Freunde Kuningham, zu erhalten, der den ersten Theil von der Bildergallerie so gefühlt hatte, wie er es wünschte!

Auch darin hatte er ein ähnliches Schicksal mit seinem Freunde Lavater: Er ward mehr geliebt und mehr verkannt, als tausend andre Menschen.

Digitized by Google

Denkmal,

welches ihrem theuersten Vater, Herrn Minister Ulysses von Salis Marschlins, seine Kinder gewiedmet.

Er ist nicht mehr bei uns der treue Vater!
Der sichre Freund, der weiseste Berather —
Ist nicht mehr hier! Er hat nun ausgelitten
In Kedars Hütten.

Verfolgung, Trübsal, Undank war hienieden
Sein Loos, das Ihm der Schickung Hand beschieden:
Nun reichte dem Ausdulder Gott, zum Lohne,
Die Sieges-Krone!

„Komm", sprach sein Heiland, „Du hast überwunden!
„Du bist nun ewig aller Angst entbunden;
„Komm, Du Getreuer! Erndte ohn' Aufhören
„Die Frucht der Zähren!"

Kaum war sein Geist entlastet von der Hülle,
Genoß er schon in reichem Maaß die Fülle
Der Freuden, die sein Retter ihm dort oben
Hatt' aufgehoben.

Digitized by Google

Welch jubelvolles glänzendes Gedränge
Verklärter Geister! — der Erlösten Menge,
Zunächst die Lieben, die vorangegangen,
Ihn nun empfangen!

Mit seiner Gattin, sieben kleinen Engeln, —
In weisser Unschuldsseide, rein von Mängeln, —
Mit meinem Seligen, dem besten Sohne,
Schwebt Er zum Throne —

Des Lammes, um mit ihnen Ewigkeiten
Das hohe Lob des Söhners auszubreiten,
Der, uns zu gut, sein theures Blut und Leben
Dahin gegeben!

D'rum, o Geliebte! höret auf zu wainen!
Und hofft darauf, bald wird der Tag erscheinen,
Wo zu den Unsern wir und allen Frommen
Frohlockend kommen.

Erwünschter Tag des Jubels und der Freuden!
Wie reich vergütest Du der Erde Leiden!
Wann brichst Du an? wann geht uns auf die Sonne
Zur ew'gen Wonne?

Digitized by Google

Elegie

auf den Tod unsers theuren seligen Vaters.

Bester Vater! nimmer ach hienieden
Sieht Dich unser kindlich Auge mehr;
Unsre Herzen bluten — aber Frieden,
Frieden Gottes wehen um Dich her.

Seht, Er lächelt über unsre Thränen,
Hauchet ungesehen Trost uns ein;
Liebend sieht Er unser kindlich Sehnen,
Unsern heißen Wunsch — bei Ihm zu seyn!

„Seyt nicht traurig, liebe Kinder, weinet
„Ueber meinen Heimgang zu dem Vater nicht!
„Wenn Ihr ausgekämpfet, so vereinet
„Einst uns Jesus in dem ew'gen Licht.

„Wollt Ihr klagen, daß ich abgeleget
„Habe meinen morschen Pilgerstab?
„Daß mein Heiland, von Mitleid beweget,
„Kam und nahm die schwere Bürde ab?

Digitized by Google

„Jammern, daß es endlich mir gelungen
„Zu erreichen meines Wunsches Ziel?
„Daß ich Fried' und Freude nun errungen,
„Nicht mehr, nicht mehr der Verfolgung Spiel?

„Nein doch, — danket! danket! fallet nieder,
„Liebe Kinder! lobet Gott mit mir!
„Eure Thränen werden Jubellieder;
„Aus den Thränen sprossen Perlen hier!

„Aber Dulden, Tragen, Kämpfen, Schweigen,
„Dies sey Eure Arbeit vor dem Herrn;
„Brünstig bethen, wenn Euch Stürme beugen;
„Glaubenvolles Flehen hört Er gern!"

Ja, Du Theurer! — ja, mit frommen Freuden
Wollen wir Dir folgen: — aber ach!
Unserm Fleische grauet vor dem Leiden,
Mühsam schleppen unser Kreuz wir nach!

Aber Du, in deiner Ueberwinderkrone,
Weh' uns, wenn wir kämpfen, Kühlung zu!
Daß wir nicht erliegen, — Kraft von Gottes Sohne,
Für uns Schwache, die erflehe Du!

Digitized by Google

Daß, wenn unser Lebens Sand verronnen,
Wir nicht beben vor dem grauen Mann:
Der uns, wenn des Todes Kampf begonnen,
Einzig halten oder stürzen kann!

Daß, mit leichtem Purpur Fittig, hebe
Unser Geist sich jubelnd dann empor,
Und mit offnen Liebesarmen schwebe
Uns entgegen der Geliebten Chor!

O! mit welcher Wonne und Entzücken, —
Alle Leiden sind nicht werth der Zeit, —
Werden wir die Seligen erblicken,
Und uns freuen ihrer Herrlichkeit!

Digitized by Google

Trophee

auf das Grab meines verklärten Vaters.

(Man verzeihe die Unregelmäßigkeit des Strophenbaues.)

Heil Dir, im Lichtgewand Deiner Unsterblichkeit;
Glücklicher Vater! nun stillest Du ganz
Deinen Durst nach den Gütern des Heils
Und dem Anschaun des Lamms!

Kurz und bös waren Deiner Pilgerschaft Tage,
Dein Mittag und dein Abend war öfter schwül
Als erquickend; denn des Neides
Böse Hyder verfolgte Dich!

Aber, fest in Deiner Redlichkeit, giengest Du ruhig
Deinen Dornenpfad fort; oft versuchtest Du zwar
Mit Edelmuth sie zu bezwingen, aber des Undanks
Tochter — die Schmähsucht — siegte.

Welche Gefahren bestandst Du, wie oft
Lauschte ein gedungener Tod Dir!
Aber Dein Schutzgeist wandte die Pfeile,
Daß sie nicht trafen des Redlichen Brust!

Digitized by Google

Wer, o! sagt es mir, Rätiens Söhne,
Wer aus Euch liebte sein Vaterland treuer?
O! bekennt es nur, der Helden keiner hat sich
Wahrer dem Vaterlande geopfert!

Wo war ein beßrer Patriot? glich je
Einer wie Er den biederen Alten?
Er, der die Unschuld schützte; Asträens
Heilige Waage und Pallas Schild fehlte ihm nie.

Und — ach im häuslichen Kreise, wie zarten Herzens
In allen Gestalten, Sohn und
Bruder und Gatte und Vater! Wer? wer war
In ganz Rätien an Liebe Dir gleich?

Aber nun bist Du hinüber geschlummert,
Bester, zärtlichster Vater, ferne von uns,
Wir stehn verlassen und wainen,
Deine verwaiseten Kinder!

Doch verzagen wir nicht; Heil Dir,
Du Kämpfer Gottes! überwunden hast Du,
Ererbet das Reich, das der ewige Vater
Allen, die Sein sind, bereitet.

Digitized by Google

Und einst — o des Jubelgedankens! — einst
Wenn unser Tagewerk wir treu vollendet,
Wenn der gefürchtete Schnitter, als reife
Garben, uns in Gottes Scheune gesammelt,

O! dann fliegt der edlere Theil unsers Daseyns —
Die Seele — hinauf zu Salems friedlichen Hütten —
Dann sehen wir wieder mit himmlischer Glorie bekleidet
Die besten Eltern beide und unsre Geschwister!

Digitized by Google

Der Triumph des Glaubens.

Eine Scene aus der Geisterwelt.

(Ein kleiner Versuch nach Stilling-Jungs großem Muster.)

(Zuerst stellt die Scene ein schwach erleuchtetes Zimmer vor; im Hintergrunde desselben ein Sterbebett. Obaddon, der Engel des Todes, und Ernst Uriel, stehen noch unsichtbar am Bette des Sterbenden.)

Theophil (kämpfend mit gen Himmel gerichtetem Blicke.)

Jesu, hilf siegen, du Fürst des Lebens!

Ernst Uriel (mit sanfter Stimme, indem er dem Kämpfenden sichbar wird.)

Sey getrost, mein Sohn! du bist im Kleinen treu gewesen, das Große soll dir anvertraut werden; geh ein in deines Herrn Freude!

Theophil.

Wie erquickest du meinen, nach Erbarmung lechzenden Geist, theurer Ernst Uriel! mit deinen himmlischen Tröstungen. Ja, mein Heiland nimmt die Sünder an! — (Obaddon erblickend.) Willkommen mir, du Retter aus der Noth! ich fürchtete mich nie vor dir.— (zum grauen Mann.) Noch eine Bitte, lieber Freund! ich lasse fünf erwachsene Kinder in dieser Jammerwelt zurück; sey du ihr Trost im Leiden; stehe ihnen bei,

Digitized by Google

wenn sie gegen die Sünde kämpfen; laß sie, meine Geliebten, so vertraut mit dir werden, daß sie dich immer unerschrocken ansehen dürfen; und, wenn sie ihren Lauf vollendet, so — (mit gebrochner Stimme) O, mein Erlöser! in deine Arme — (er entschlummert sanft.)

(Obaddon küßt den entschlafnen Theophil, nimmt ihn in seine Arme, und entledigt die emporstrebende Seele ihrer Hülle. Der Himmel öffnet sich, und eine Strahlenbahn erscheint, durch die der entkörperte Geist hinaufliegt; eine Schaar Engel kommen ihm entgegen mit Krone, Palmenzweigen und weissem Gewand; eine sanfte himmlische Musik begleitet ihre Bewegungen.)

Theophil (im Kreise der Engel, die ihn liebkosend bewillkommen.)

Wie ist mir? wache oder träume ich? — Nein, das ist kein Traum; diese harmonischen Töne, die mein Ohr entzücken; diese holde Gesellschaft verklärter Geister sind keine Täuschereien! —

Das Chor der Engel.

Sey willkommen uns, trauter Ueberwinder,
Komm an unsre Brust;
Du bist durchgedrungen aus dem Thal der Thränen
In das Jubelthal!

Palmire (indem sie ihm die Ueberwinder-Krone aufsetzt.)

Theophil, hier nimm die Krone, die das Lamm
Dir zugedacht!
Du hast sie erstritten.

Hasael (ihm das weiße Gewand anziehend.)

Rein gewaschen bist du nun treuer Kämpfer Gottes
In dem Blut des Lammes!

Hanniel.

Fried und Freude ist dein Lohn treuer Diener Jesu,
Nimm hier diese Palme!

(Serena, Seraphine, Eloni und noch sieben Engel umgürten Theophil mit einem Kranze von himmlischen Blumen.)

Theophil.

Laßt ab von mir, ihr Unsterblichen, was bin ich, daß Ihr so mit Liebe mich überhäuft? Ach, es ist mir, als wenn eine süße Sympathie mich an euch zöge. Irre ich mich? O! ich erkenne in euch alle meine Geliebten. (zu Palmire.) Ja, du bist meine treue Gattin!

Palmire (ihn umarmend.)

O! des entzückenden Wiedersehns! — nur wenige kurze Minuten dauerte die Zeit unserer Trennung, und nun sind wir ewig wieder vereinigt, und diese unsre frühe verpflanzten Sprößlinge, siehe Geliebter! wie sind sie zu schönen Cedern Gottes erwachsen! Wie kurzsichtig waren wir arme irrdische Geschöpfe, daß wir trauerten über den glücklichen Wechsel unsrer Lieben! Wüßten die armen Streiter, was für eine grenzenlose Seligkeit ihrer hier wartet; wahrlich, sie würden jeden Vollendeten beneiden, statt über seinen Heimgang zu weinen.

Digitized by Google

Theophil.

O der Seligkeit! was ist das Leiden kurzer Tage gegen dir? O! ihr meine verwaiseten, zurückgelaßnen Lieblinge! wäre es Euch vergönnet, zu schauen die unaussprechliche Seligkeit eurer Eltern und Geschwister: ihr würdet nicht mehr um mich trauern, sondern Gott lobsingen, daß er mich erlöset hat aus den Banden der Knechtschaft. O! harret aus, daß ihr treu erfunden werdet. — Jesus erbarme dich ihrer!

Palmire, Hasael und die sieben Engel.

Ja, Amen! Ach, erlöse sie bald!

Eloni und Seraphine.

O Sohn! du bist aus Trübsal und Verfolgung kommen,
Dein Glaube hat gesiegt!

Seraphine und Hanniel.

Triumph! du hast ihn ausgetrunken bis auf die Hefen
Den Kelch des Leidens.

Hasael.

Selig, selig bist du, Vater, du hast ausgekämpfet!

Jeresia.

Aus dem Schweiße deiner Mühen keimet
Segen dir!

Theophil.

Ja, ihr theurgeliebten Alle, Eltern und Geschwister!
Gott hat's wohl gemacht.

Der

Der ganze Engelchor.

Nein, die Mühen und die Zähren,
Wenn sie noch so lange währen,
Sind nicht werth der Zeit unsrer Herrlichkeit!
Treuer Streiter schöner Lohn
Ist die Ueberwinderkron;
Rinnt der Angstschweiß vom Gesicht,
Jesus wischt ihn ab, und spricht:
Sey getrost, und zage nicht,
Aus der Trübsal Bitterkeit
Sprosset ew'ge Seligkeit!

(Zuriel und Eloa vom ewigen Osten hereilend; Theophil sieht den Herolden mit unnennbarem Erstaunen entgegen.)

Zuriel.

Sey mir gegrüßt, redlicher Theophil, in den Gefilden der wahren Freiheit. Deiner unermüdlichen Bruderliebe und Hülfsbegier, deines Heldenglaubens und Ausdauerns im Schmelzofen der Prüfung ist vor Gott gedacht worden. Wie freue ich mich deiner Führung!

Eloa.

Wir kommen, dir deinen neuen Namen zu bringen: Salmay (des Herrn Vergeltung) heißest du in den Himmeln: denn der Herr vergilt! Wir sollen vor Seinen Thron dich führen; daß du Seine

Herrlichkeit sehest, und die Belohnung der Treue empfangest von dem Gnädigen und Barmherzigen!

Salmay (sinkt auf seine Knie.)

Herr, Herr! barmherzig und gnädig, langmüthig zum Zorn und von großer Güte! was bin ich, daß du mein so gedenkest! Ach! mich dürstet, meinen Erlöser und Erbarmer von Angesicht zu sehen; aber ich fühle mich noch zu unwürdig, vor Ihn zu treten.

Elva.

Er giebt den Demüthigen Gnade; komm, den zu schauen, den deine Seele lieb hat!

Zuriel.

Ja, komm Bruder Salmay! Dein Erlöser freut sich deiner. (Sie nehmen Salmay zwischen sich, und schweben mit ihm dem ewigen Morgen zu. Die ganze Schaar folgt ihnen von ferne nach.)

Salmay (indem sie durchs Kinderreich schweben.)

O, ihr Herrlichen! sagt mir, ist dieses unbeschreiblich schöne Eden, sind diese paradiesischen Lauben nicht Euer Aufenthalt?

Zuriel.

Nein, lieber Bruder, noch nicht. Dieß ist nur das Kinderreich, wo die zarten Sprößlinge, die so glücklich sind frühe abgeschnitten zu werden, hingepflanzt, zu großen fruchtbaren Bäumen im Garten Gottes erwachsen; auch deine sieben Kinder sind hier verpflegt worden.

Digitized by Google

Eloa.

Wir wollen uns hier einwenig verweilen, damit du die vollkommnen Anstalten zur Erziehung betrachten könnest.

Salmay.

Größer Gott! ja vollkommen ist alles, was du gemacht hast! Wahrlich, ich schäme mich nun! Einst versuchte ich es, eine Pflanzschule der Erkenntniß und Sittlichkeit in meiner irrdischen Heimath zu stiften. Aber o, des armen Stückwerks! und, welch ein Gram für mein Herz! ich mußte erfahren, daß meiner Zöglinge manche keine guten Menschen wurden!

Eloa.

Das war deine Schuld nicht, guter Salmay, es wird dir nicht zugerechnet werden; denn der große Erhabene beurtheilt die menschlichen Werke nicht nach ihren Erfolgen, sondern nach den Absichten. — Sieh, diese duftenden Jasminlauben sind die Wohnungen deiner Kinder, hier wurden sie unter der Aufsicht ihrer Großeltern gebildet. Auch dein Freund Abdiel, der in seinem Erdenleben den seligen Beruf wählte, junge Herzen zu Christen zu bilden, und dessen irrdische Freude es war, erhabne Gesänge seinem Erlöser zu singen — dieser Liebling der himmlischen Muse hat hier vom Erhabenen den Beruf erhalten, die himmlische Jugend die Chöre und Hymnen der

Auserwählten zu lehren; auch wird er öfter gewürdigt, den König aller Könige zu sehen, und von Ihm Aufträge in andere Regionen der Himmelsbürger auszurichten, und gerade jetzt ist er in einem solchen Geschäfte abwesend.

Salmay.

Glücklicher Abdiel! Nathanael der Nathanaele! wie gerecht ist deine Vergeltung! aber auch überschwänglich groß ist die Gnade unsers Erbarmers; ach! auch meiner will Er sich erbarmen!

Ithuriel.

Ja, Geliebter! — Aber kommt ihr Theuren, daß wir unsern Flug beschleunigen!

(Auf der Grenze der Lichtsregion.)

Hebe dein Auge auf, lieber Salmay, und betrachte dies grenzenlose Reich des Lichts und der Wahrheit!

Salmay.

Ich trinke Ströme von Seligkeiten! Laßt mich, ihr Herrlichen, daß ich niederfalle, und den Ewigen anbete! Aber welch eine Gesellschaft himmlischer Bürger zieht uns entgegen? —

Chor der Lichtsbürger.

Viktoria! dem Lamm, dem Retter aus Gefahren,
Daß wieder einer selig ist.
Heil dir, vor Tausenden, die minder gläubig waren,
Wie du es, treuer Bruder, bist.

Digitized by Google

Eloa und Zuriel (zu Salmay.)

Sieh, lieber Bruder, unter diesen Lichtsbürgern wirst du verschiedene deiner kürzlich vorangegangenen Freunde finden. — (Azaria, Misael, Ithuriel, Abia umringen Salmay, und betrachten ihn mit namenloser Liebe.) Bist du nicht Bruder Theophil?

Salmay.

Ja, der war ich, ihr Geliebten, Ueberseligen; mein neuer Name ist Salmay.

Azaria.

Unter Sturm und Ungewittern keimte Salmay's Saat hervor!

Misael.

Unter tausend Feinden kämpfte Salmay's Heldenglaub empor!

Zuriel.

Komm und lösch am Born der Wahrheit deinen Durst nach Recht und Licht!

Abia.

Und, in unnennbarer Klarheit, schaust du Gottes Angesicht.

Salmay.

Lehrt mich Eure Chöre singen, Sänger vor Jehovahs Thron!

Meinen Lobgesang zu bringen Gott dem Vater und dem Sohn!

Digitized by Google

Azaria.

Siehst du, lieber Salmay, jene im Glanze der Herrlichkeit schimmernde Burg? es ist die Wohnung deiner geliebten Palmire. Siehe, der Strom des lebendigen Wassers bespühlt ihr Paradies.

Salmay (mit einem Ausdrucke des Entzückens.)

O du gekreuzigte Liebe, wie überflüssig vergütest du!

Eloa.

Komm, Geliebter, laß uns eilen, bald ist unsere Reise vollendet, schon sind wir in der Vorstadt Gottes.

Salmay.

Herr! wer bin ich, daß du mich bis hieher gebracht hast? Gott! welch eine unaussprechliche Herrlichkeit umgiebt mich von allen Seiten: Du tränkest mit den Strömen deiner Wollüste meinen Geist!

(Seraphim und Cherubim stimmen zur Ehre Jehovahs, daß wieder ein Kämpfer überwunden hat, ein über allen menschlichen Ausdruck erhabenes Loblied an. Eloa und Ithuriel stimmen mit ein, und Salmay feyert mit namenlosem Erstaunen und tiefer Anbetung. Nach vollendetem Lobgesang öffnen sich die Pforten des neuen Jerusalems: die Bürger der Stadt stehen zu beyden Seiten, und spielen auf ihren Harfen. Ein Eliaswagen nimmt Alle auf; der Zug geht durch die mittelste Pforte gegen Abend. Das Heilig! Heilig! Heilig! zwischen dem Harfengelispel erfüllt

die ganze heilige Stadt. Mitten in derselben steht ein diamantner Fels, und auf dem Gipfel desselben der Thron des Ewiglebendigen; um den Thron liegen im Zirkel die vier und zwanzig Aeltesten auf ihren Angesichtern; ihre Harfen sind an die goldnen Stühle hinter ihnen gelehnt; die Kronen liegen vor ihren Häuptern. Eloa und Ithuriel heben Salmay vom Wagen, werfen sich auf ihre Angesichter, und beten den Ewigen an. Jehovah berührt alle mit seinem Scepter.)

(Zu Salmay.)

Tritt näher! Sey getrost, mein Sohn, und fürchte dich nicht! Du hast Gnade vor meinen Augen gefunden! Du hast viel geliebet und geglaubt, und hast in der Liebe und im Glauben ausgeharret, als ein getreuer Knecht, bis ans Ende; und deines Gebets und deines rastlosen Strebens deinen Brüdern zu helfen, und deinem Erlöser verirrte Schaafe zuzuführen, ist vor dem Throne der ewigen Liebe gedacht worden.

Salmay (mit tiefer Demuth.)

Herr, Herr! barmherzig und gnädig, langmüthig zum Zorn, und von großer Güte und Erbarmen!

Jehovah.

Siehe, du Getreuer, auf der Grenze zwischen der Lichts- und Herrlichkeits-Region ist dein neues Für-

Digitized by Google

stenthum: in deinem Pallaste wirst du immer auf saphirnen Tafeln in Flammenschrift den Willen deines Königs finden. Deine treue Palmire und deine sieben Kinder ist dir vergönnt zu dir zu nehmen. Ihr, meine lieben Brüder, Eloa und Ithuriel, führt den neuen Fürsten in sein Erbtheil! —

(Zu einem andern Herolden.)

Eilt auf die Erde, geliebte Brüder, und entlediget meinen treuen auserwählten Knecht, Lavater, von den Banden des Todes, und verkündigts in allen Regionen des Himmels, daß ein großes Fest über seine glückliche Vollendung gehalten werde!

Digitized by Google

Zugabe.

I.

An meine Freundinnen Salis beim Tode ihres geliebten Vaters, Ulysses.

Ach, bluten seh' ich Euer Herz,
Umhüllt mit Nacht und Plagen;
Ich theile schwesterlich den Schmerz,
Und wein' in Eure Klagen:
Kein Seufzer und kein Sehnsuchtsblick
Bringt den Geliebten uns zurück!

Der beste Vater — Er ist hin —
Für diese Welt; — verschwunden
Sind, Euch Verwaisten, ohne Ihn,
Die frohen Lebensstunden,
Die, in dem dürren Prüfungsland,
Bei Ihm nur Eure Liebe fand!

Ihn kennen und Ihn lieben war
Eins; — die edle Seele,
Verbrüdert mit der kleinen Schaar
Aechter Nathanaele;

Digitized by Google

Der Tücke Feind, der Wahrheit hold,
Dient Er getreu in Christus Sold!

Drum grabwärts nicht; — o schaut empor!
Er trinkt nun Gottes Freuden
Am Lebensquell, im Engelchor,
Befreit von Gram und Leiden,
Empfangt Er nun der Treue Lohn,
Vor Gottes und vor Jesu Thron!

Vollendet ist sein schwerer Lauf,
Erhört die heißen Bitten;
Sein Heiland nahm Ihn zu sich auf,
Er, dem er nachgestritten, —
Ihm gab er froh den müden Geist,
Der freundlich Ihn willkommen heißt.

Sein zarter, hoher Andachtssinn,
Sein Glaube, seine Liebe
Strömt nun in Wonne ganz dahin,
Nichts ist mehr, das Ihn trübe;
Nur Freude quillt in seiner Brust,
Der reinen Seligkeiten Lust.

Digitized by Google

Ist wohl ein Balsam diesem gleich? —
Es dauert kurze Stunden, —
Dann — Jubeljahr in Gottesreich! —
Dann heilst du unsre Wunden,
Und ewig werden wir Ihn sehn,
Am Thron des Lammes mit Ihm stehn!

B. K.

2.

Auf Ulysses von Salis Grab.

Wandrer! Segne die Ruhe des lange geplagten Ulysses,
Die Er, vom Vaterland fern, Flüchtling und Pilger hier fand.
Umgetrieben in Stürmen, von Klippe zu Klippe geworfen,
Litt Er unendliche Pein von der Cyklopen Gewalt.
Mehr als das Leben war Ihm sein Ithaka theuer, es zog Ihn
Keines Alkinous Pracht weg von dem felsigten Land.
Aber ein böser Dämon stieß Ihn aus der Heimat, und lockt Ihn
Nahe dann wieder herbei, daß Er es rauchen dort sah, —

Nicht von dem friedlichen Herde; — ach — von zerstören-
den Flammen! —
Und unaussprechlicher Gram quälte sein sehnendes
Herz.
Ausgewandert kam Er hieher, da legt Er sich müde,
Streckte dem kommenden Tod lächelnd den sinkenden
Arm;
Sprach dann: „Führ mich ins stille Land, dort
harret ja meine
„Penelopea schon lang Meiner, elysisch verjüngt!"

J. G. S. S.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google